

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 5

Rubrik: Aus dem kantonalen Schulleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Statthalter Christi auf Erden, wir deutsche Katholiken hängen in alter Liebe an unserem teuersten Vätererbe . . . Keineswegs sind wir kleinmütig und verzagt. Ganz im Gegenteil: Wir denken gar nicht daran, im neuen Deutschland das Haupt zu beugen,

als wären wir Menschen zweiter Ordnung und Bastardkinder der Nation . . . " Haben nicht auch wir Schweizer Katholiken da und dort in der Vertretung unserer Forderungen — gerade auf dem Erziehungsgebiet — dieses katholische Selbstbewusstsein nötig?

H. D.

Aus dem kantonalen Schulleben

Sektion Luzern. Die freien Zusammenkünfte der von idealem Schaffensdrang und grundsätzlicher Klarheit geleiteten Sektion haben eine über ihren organisatorischen Rahmen hinausreichende Anziehungskraft und Bedeutung erlangt und erhalten auch von der Landschaft her erfreulichen Zuzug. An die letzte vom 15. Februar im Hotel „Raben“ Luzern schloss sich die Generalversammlung der Sektion an.

Das diesjährige Arbeitsprogramm erstrebt die weltanschauliche Klärung und Vertiefung durch die Erkenntnis der religiösen Grundkräfte alles kulturellen Wirkens und Erziehens. Diesem Zweck dient die Erörterung der Ideen, die Langbehn in seinem berühmten Buch „Rembrandt als Erzieher“ in grosser Ganzheitsschau herausgearbeitet hat. Das einführende Referat hielt der initiativ Sektionspräsident, hochw. Herr Prof. Dr. Alb. Mühlebach. Er zeichnete grosszügig und in feiner Prägung zunächst das wahrhaft heroische Lebens- und Geistesbild des „Rembrandtdeutschen“, die Entstehung, den Aufbau und die Aufnahme seines gedankentiefen Buches, das im ersten Jahr schon 30 Auflagen erlebte. Der Referent würdigte die in ihrer Selbst- und Weltkenntnis, in der Selbstschulung und Konsequenz, für jeden Erzieher vorbildliche Persönlichkeit Langbehn und skizzierte die Grundlinien seines aufrüttelnden, prophetischen Buches u. a. mit einer Reihe von charakterisierenden Zitaten. Der zum nähern Studium anregende, gedankenreiche Vortrag wurde durch den Vizepräsidenten, Herrn Sekundarlehrer Xaver Schaller, und von allen Zuhörern warm verdankt. Die nächsten Vorträge und Aussprachen werden auf einige der Hauptgedanken eingehen und sie vielseitig auswerten.

In der anschliessenden Generalversammlung konnte von der regen Sektionsarbeit des verflossenen Vereinsjahres berichtet werden, namentlich von den gut besuchten Referaten und Aussprachen über die katholische Aktion. Nach den üblichen Jahresgeschäften unterbreitete der Vorstand den Mitgliedern den Antrag, die „Schweizer Schule“ für die Sektionsmitglieder obligatorisch zu erklären. In einer reichlich benützten, von erfreulichem Idealismus und Interesse für unser Organ getragenen Diskussion kam besonders der Wille zum Ausdruck, durch das Obligatorium auch andern Sektionen das Beispiel geschlossener Unterstützung der „Schweizer Schule“ zu

geben. In diesem Sinne wurde jedes Sektionsmitglied zum Abonnement verpflichtet. — Für die erste der letztes Jahr bestellten Arbeitsgemeinschaften referierte deren Präsident, Jos. Thut, über die bisherige Durchsicht von schweizerischen Geschichtslehrmitteln bezüglich ihrer weltanschaulichen Haltung, ihrer gerechten und wahrheitsgemässen Einstellung dem Katholizismus gegenüber. Die bereits als sehr notwendig erwiesene Sichtung und Berichtigung wurde durch die lebhafte Diskussion begrüsst; sie soll fortgeführt und entsprechend verwertet werden. — In einem herzlichen Dankeswort an den Sektionspräsidenten und in zwangloser Aussprache über aktuelle Fragen und Erscheinungen klang die geistig bereichernde Versammlung aus. H. D.

Zürich. (Korr.) Frontismus in der Kantonsschule. In der Sitzung vom 8. Januar 1934 des zürcherischen Kantonsrates hat Dr. Bader-Zürich (soz.) folgende Interpellation begründet:

„Ist es dem Regierungsrat bekannt, dass Professoren der Kantonsschule Zürich der Nationalen Front angehören und in öffentlichen Versammlungen als Redner auftreten?

Wenn ja, was gedenkt er zu tun, um die heranwachsende Jungmannschaft den unheilvollen, antidemokratischen, unschweizerischen Einflüssen dieser Art Lehrer zu entziehen.“

Im Bericht der „N. Z. N.“ ist folgender Kommentar beigelegt:

Der Redner schildert die Tätigkeit der Nationalen Front, in der Kantonsschulprofessoren ebenfalls an erster Stelle mitwirken. Ihm scheint deren Einfluss auf die Schüler gefährlich für die Erziehung zur schweizerischen und demokratischen Staatsgesinnung zu sein. Seine Bemerkungen stossen aber auf der Nationalen Seite des Rates auf Ironie. Die grosse Unruhe im Saal zeigt auch das Interesse, das der Interpellation entgegengebracht wird.

In der gleichen Sitzung hat Dr. Bosshart, Winterthur, eine das Doppelverdienstum betreffende Interpellation begründet, in der verlangt wird, dass „nicht beide Ehegatten derselben Familie zugleich im öffentlichen Dienste stehen können. Damit soll auch das Amt verheirateter Lehrerinnen ausgeschlossen werden“. Der Redner hat seine Ausführungen mit zahlreichen Beispielen belegt.

Bern. (Korr.) Der Gemeinderat von Biel beschloss, in Zukunft im amtlichen Schriftverkehr die Kleinschreibung der Hauptwörter einzuführen. In verschiedenen Tageszeitungen ist dieses Ereignis glossiert worden. Man nannte es eine kulturelle Tat des marxistischen Prinzips, das die Gleichmacherei bezwecke. Wie der „Seeländer Bote“ schrieb, sollen 1000 Formulare für Baugesuche vernichtet worden sein, weil sie mit grossen Anfangsbuchstaben geschrieben waren.

Solothurn. (Korr.) Die Pädagogische Kommission des solothurnischen Kantonal-Lehrervereins empfahl kürzlich in der Tagespresse in einem Artikel „Von der Bedeutung der Knabenhandarbeit“ die praktische Betätigung der Schüler in Knabenhandarbeitskursen. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, dass vielen Schülern, „welche für das körperliche Gestalten eine grössere Begabung aufweisen als für das geistige“, die Möglichkeit einer Betätigung geboten wird, die auch bei der schwierigen Berufswahl ausschlaggebend sein kann. Ebenso wird der Sinn für das Gewerbe, für das Handwerk und die Arbeit in der Landwirtschaft geweckt. „Der gesamte Schulbetrieb wird natürlicher und freudiger.“

„Der Beweis ist längst erbracht, dass Knaben, die in die Knabenhandarbeit eingeführt werden, darin ihre Fähigkeiten feststellen können und sich bei deren Vorhandensein beinahe ausnahmslos dem Handwerk oder dem Gewerbe zuwenden. Die Unabgeklärten, Unsicheren wenden sich meist der Partiarbeit in der Fabrik zu oder werden Handlanger.“

Die Einführung oder Erweiterung des Knabenhandarbeits-Unterrichts an unsern Schulen hebt die sittlichen und moralischen Kräfte der Schuljugend und fördert auf gesündeste Weise die Volkswirtschaft.“

Solothurn. Die Vereinigung für Schulgesundheitspflege, die an der Versammlung des Schulvereins des Bezirkes Kriegstetten nach gründlichen Referaten von berufenen Fachleuten gegründet wurde, erstrebt eine bessere Schulzahnpflege. Bisher wurde sie in grösseren Ortschaften (Niedergerlafingen, Biberist und Derendingen) praktiziert.

Das Erziehungs-Departement hat die Lehrervereine in einem Kreisschreiben eingeladen, zur Frage der Notenerteilung Stellung zu nehmen. Das ist bereits in einigen Lehrervereinsversammlungen geschehen. Der Lehrerverein Kriegstetten findet nun, so schreibt er in einer Rundfrage, in der Aussprache einer so wichtigen Schulfrage sollten sich nicht nur die Lehrer äussern, es sollten vielmehr alle zu Worte kommen, die darüber etwas zu sagen wissen, vor allem jene, die Schulentlassene zur Arbeit oder Lehre einstellen. — In einer Rundfrage an die Leser der Tageszeitungen werden folgende Fragen gestellt:

1. Wie weit glaubst du, durch die Zeugnisse wäh-

rend der Schulzeit geistig und sittlich gefördert zu sein?

2. Oder ist deine Entwicklung durch sie in irgend einer Weise gehemmt worden?

3. Welches Gewicht legst du bei Anstellungen auf die Noten?

4. Bist du für Beibehaltung des bisherigen Systems?

5. Wenn nicht, welche Lösung schlägst du vor?

Die Gemeinde Hochwald wollte dem Lehrer während der laufenden Amtsdauer den Gehalt schmälern. Die Beschwerde des Lehrers dagegen wurde vom Regierungsrat geschützt, worauf die Gemeinde beim Bundesgericht Rekurs einreichte, der aber abgewiesen wurde. Ohne Einwilligung der Lehrkraft darf die Gemeinde während der Amtsdauer den Lohn nicht abbauen. Da man da und dort von Lohnabbau gesprochen hat, seien die Lehrer erneut darauf hingewiesen, dass sie durch gesetzliche Grundlagen gegen einen Abbau geschützt sind. Anders verhält es sich, wenn die Lehrer aus freien Stücken zu einem Krisenopfer bereit sind. Ø

Appenzell I.-Rh. Ein sprechender Beweis für den Wahrheitsgehalt des Sprichwort-Terzetts „Vereinte Kraft macht stark“, „Aus Kleinem wird Grosses“ und „Sparen macht reich“ liegt in unserer kant. Lehrer-Alterskasse, nunmehr „Pensions-, Witwen- und Waisenkasse“ genannt. Alle drei müssen indessen im relativen Sinne genommen werden. Das im Vergleich zu andern Institutionen in seiner Art bescheidene Kässchen ist in seinem Werden und Wachsen so recht eigentlich das Resultat solidarischer Zusammenarbeit der zwanzig männlichen Lehrkräfte, der bisher sichtliches Glück beschieden war. 1887 auf ganz kleiner Grundlage (Fr. 10.— bis 20.— jährlich Lehrereinlage, Fr. 100.— bis 300.— Staatsbeitrag) gegründet, erfuhr das Kassastatut fünfmal eine Totalrevision mit jeweiliger Erhöhung der Mitgliedereinzahlungen (Fr. 20.—, 45.—, 60.—, 100.—, 130.—) und Auszahlungsleistungen. Der staatliche Beitrag variierte in den 46 Bestandsjahren zwischen Fr. 100.— und 1100.—. Die erste Jahresrechnung schloss mit einem Vermögen von Fr. 711.48; Ende 1897 betrug dieses Fr. 6271.—; 1907: Fr. 16,056.—; 1917: Fr. 39,360.—; 1927: Fr. 70,163.— und Ende 1933: Fr. 117,473.—. Die technische Bilanz ergab auf letztem Zeitpunkt das günstige Resultat von Fr. 14,382.— Aktivsaldo. An dem erfreulichen Wachstum sind die Lehrer mit Fr. 42,000.—, der Staat mit Fr. 28,400.—, die Schulgemeinden mit Fr. 3100, Gönner mit Fr. 8800.—, die Zinse mit 79,000 Franken beteiligt. An Rück- und Auszahlungen wurden rund Fr. 44,000.— ausgingegeben. Die Invaliditäts-Maximalrente steht seit 1932 auf Fr. 2000.—, mit 40 Dienstjahren erreichbar, die Witwenrente auf 80 Prozent. Ein Resignat und die Witwe eines solchen stehen gegenwärtig im Rentengenuss.

Nächstes Ziel muss und wird die Einbeziehung der Altersrente sein, das wir mit fernem Gottesseggen bald zu erreichen hoffen. J. H.

St. Gallen. Aus 40 Anmeldungen wurde an die 5. Lehrstelle in kath. Rapperswil Herr Lehrer Gallus Bischoff, zur Zeit in Bazenheid, gewählt. Damit erhält die Rosenstadt wieder eine tüchtige junge Kraft. — Diese sehr hohe Bewerberzahl ist leicht erklärlich. Seit langer Zeit war man sich gewohnt, im „Amtlichen Schulblatt“ sozusagen keinen offenen Lehrstellen zu begegnen; dies ist auch gegen den Frühling hin der Fall, wo sonst in der „guten alten Zeit“ am meisten Lehrstellen zu besetzen waren. Jungen tüchtigen Lehrern, die vorwärts streben, ist

so das Avancement unmöglich. Der Rückgang der Schülerzahlen hat einen bedenklichen Abbau von Lehrstellen, speziell in grossen Gemeinden, im Gefolge. Im nächsten Frühjahr treten z. B. in der Stadt St. Gallen vier ältere Kollegen zurück; ihre Lehrstellen werden nicht mehr besetzt. Dem „Spar- und Finanzprogramm“ der Stadt entnimmt man auch, dass die Lehrstellen von 236 vor 12 Jahren auf 181 im Jahr 1933 gesunken seien. Es wird sogar betont, „wenn der Schülerbestand noch mehr abnehmen sollte, müssen noch einige Lehrstellen wegfallen.“ Ist es da zu verwundern, dass immer noch junge Lehrer ohne definitive Anstellungen sind? Anfangs April kommt wieder ein neuer „Flug“ aus Mariabergs Hallen! *

Unsere Toten

Alt Lehrer Albert Hämmerli, Weesen.

Unter grosser Beteiligung wurde kürzlich die irdische Hülle des Herrn Albert Hämmerli, alt Lehrer, auf dem Bühlfriedhof zu Grabe getragen. Die Schüler sangen ein ergreifendes Abschiedslied, bevor die Leiche vom Hause schied, und am offenen Grabe ehrte der Bezirks-Lehrerverein vom Gaster seinen verstor-

benen Kollegen mit einem Grabliede. Der Verewigte trat im Jahre 1880 in die Lehrerpraxis ein. Er wirkte zuerst in Bettlis und Dorf b. Schänis und dann volle 30 Jahre an der Unterschule in Weesen. Anno 1925 liess er sich pensionieren und erfreute sich noch eines schönen Lebensabends. In Dankbarkeit stand die Gemeinde Weesen an seinem Grabe. R. I. P.

Der „Pharus“

die „katholische Monatsschrift für Orientierung in der gesamten Pädagogik“, feiert mit dem begonnenen Jahrgang das 25jährige Gründungsjubiläum. Der Schriftleiter Dr. Heinrich Kautz eröffnet darum das 1. Heft, das mit dem Bilde des Gründers und des Cassianeums in Donauwörth geschmückt ist, durch einen kurzen, aufs Wesentliche gehenden Gedenkartikel: „Ludwig Auer und sein Werk“; unter dem Titel „Pädagogisches Führertum“ zitiert er in einem andern Artikel die wichtigsten Schriften Auers und gibt einige Proben daraus. Der Gedenkartikel schliesst mit der Versicherung: „Der ‚Pharus‘ trat als erste Zeitschrift ihrer Art auf den Plan; das Cassianeum hat ihn unter grössten Opfern in der Kriegs- und Nachkriegszeit gehalten und ist jetzt willens, getreu der Absicht des Gründers, sein Programm durch- und weiterzuführen.“ Diese Aufgabenstellung ist unter den heutigen Verhältnissen sicher keine leichte. In einer geistig so bewegten Zeit ist die wissenschaftliche Vertretung der katholischen Erziehungsideen umso wichtiger und verantwortungsvoller. Dieser Verantwortung ist sich die hochstehende, von führenden Pädagogen geistig unterstützte Zeitschrift

in den 25 Jahren ihres Bestehens stets bewusst gewesen. Sie bestrebt sich auch heute — nach dem tiefgreifenden politischen und kulturellen Umschwung in Deutschland — mit allen Kräften, die bisherige wissenschaftliche Höhe zu wahren und im allgemeinen geistigen Ringen, besonders die nationalen Erziehungsfragen, ernsthaft mitlösen zu helfen, aber bei aller zeit- und volkverbundenen Haltung die katholische Erziehungsweisheit kräftig zur Geltung zu bringen.

In diesem Sinne erörtert im Januar-Heft Desiderius Breitenstein die Staatslehre bei Thomas von Aquin, setzt sich Franz Röder mit Kerschensteiners „Grundaxiom des Bildungsprozesses“ auseinander, stellt M. J. Hillebrand eine „Psychologische Betrachtung über die Bedeutung des Bauerntums für unser Volkstum und unsere nationale Kultur“ an, spricht Ad. von Grolman über „Wesen und Gestalt des deutschen Volksbuches“ und versucht Hans Rosenberg in seinem Artikel „Vergegenwartung der Geschichte“ eine „metaphysische Grundlegung der nationalpädagogischen Zeitfrage.“ Mit dieser weitgehenden Berücksichtigung der Gegenwartsfragen im heutigen Deutschland